

Forum lebendige Jagdkultur ▪ 26. bis 28. April 2019 ▪ Fulda



Der Dom St. Salvator zu Fulda (Hoher Dom zu Fulda) ist die Kathedrale des Bistums Fulda und Grabeskirche des heiligen Bonifatius. Er stellt den Mittelpunkt des Fuldaer Barockviertels dar und ist zugleich das Wahrzeichen der Stadt Fulda. Unter Fürstabt Adalbert von Schleifras wurde er 1704–1712 von Johann Dientzenhofer als dreischiffige Basilika errichtet und am 15. August 1712 auf das Patrozinium Christus Salvator geweiht. Der Dom diente zunächst als Abteikirche (Benediktiner) des Klosters Fulda und wurde 1752 Kathedrale des Fürstbistums.



Das barocke Fuldaer Stadtschloss wurde 1706 bis 1714 von Johann Dientzenhofer als Residenz der Fuldaer Fürstbische und später der Fürstbische erbaut.



Gartenfront des Stadtschlusses. Die viereckige Basis des Schlossturmes stammt noch von der Abtsburg, der achteckige Oberteil vom Renaissanceschloss. Der Machtzuwachs und das gestiegene Repräsentationsbedürfnis des Abtes war Anfang des 17. Jahrhunderts vermutlich der Anlass für den Umbau der Residenz zu einem Schloss.



Spiegelsaal



Fürstensaal – heute Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung



Schlossgarten





Das Paulustor in Fulda wurde in den Jahren 1709 bis 1711 nach Plänen von Johann Dientzenhofer errichtet.



Nach Plänen von Baudirektor Maximilian von Welsch entstand zwischen 1721 und 1724, gegenüber dem Stadtschloss, die Orangerie. Heute gehört sie zum Hotel Maritim.



**PALAIS
VON DER TANN**

Wohnungen hoher Hofbeamter
der weltlichen Regierung;

1737 durch Andreas Gallasini
errichtet.







Statue des Heiligen Bonifatius







Der Bildhauer Johann Neudecker und der Stuckateur Giovanni Battista Artari haben gemeinsam das Bildwerk geschaffen. Am 15. August 1712 weihte Fürstabt Adalbert von Schleifras den Hochaltar, der in seiner Form als Baldachin an das Ziborium des Petersdoms und den Altar der Kirche Santa Trinità dei Monti in Rom angelehnt ist. Die schwarzen, marmornen Säulen des Altares enden in goldenen korinthischen Kapitellen und tragen goldene Voluten, die in einer Wolke mit Engeln enden. Diese wird wiederum von einer Marienfigur bekrönt. Hierbei handelt es sich um eine Darstellung der Himmelfahrt Mariens, die an der Decke von einer Dreifaltigkeitsgruppe aus Stuck empfangen wird. Zu besonderen Festtagen findet auf der Mensa des Altares der sogenannte "Silberne Altar" Platz, der die Schädeldecke des heiligen Bonifatius beherbergt.





Grab des Heiligen Bonifatius





Kloster Frauenberg ▪ Franziskaner Kloster







„Die Jagd der Fürststäbte und Fürstbischöfe von Fulda im 18. Jahrhundert“

Vortrag Wendelin H. Priller zu seinem gleichnamigen Buch

Erläuterungen zum jagdkulturellen Umfeld der Stadt Fulda und ihres ländlichen Raumes werden in verschiedenen Aufzählungen dem Leser dargeboten. Die Jagd hatte damals einen hohen Stellenwert (politische Notwendigkeit, Lustbarkeit) und die Geschichte der Jagd des Klerus dient als Nachschlagewerk der Region. Auch die regionalen Maler wie Herrlein und Wohlhaupter werden mit ihren Gemälden in diesem Buch erwähnt.

*Jagdrecht und „Tierrechte“: eine
rechtstheoretische Hinterfragung“*

Dr. Wolfgang Lipps

In seinem Vortrag werden die Begriffe Recht, Rechte, Rechtsordnung, Tierrechte, Tierrechtsbewegungen, Tierschutz contra Tierrechte, die wahren Rechte der Tiere, der Rechtsreflex (von einem Rechtsreflex spricht man, wenn dem Bürger durch staatliches Handeln zwar ein tatsächlicher Vorteil entsteht, der Bürger aber keinen rechtlich durchsetzbaren Anspruch auf Erfüllung dieser Staatspflicht hat. Rechtsnormen, welche dieses staatliche Handeln fordern, sind rein objektives Recht), sowie der Tierschutz, Jagdrecht, Tierrecht und Tierschutz beleuchtet.

Fazit:

Jäger müssen Wandel gestalten;

Dem Diskurs gegenüber Tierschutz offen gegenüber- stehen;

Tierschutzbewegungen immer im Auge behalten.





Am 11. März 1950 wurde **Dieter Schiele** in Frankfurt am Main in einer Künstlerfamilie geboren. Der Vater ist von Beruf Musiker und heute noch aktiv. Eng verwandt ist er mit dem österreichischen Expressionisten Egon Schiele.

Schon als Kind verbrachte Dieter Schiele seine freie Zeit am liebsten damit, die Tiere aus dem heimischen Wald zu malen und zu zeichnen. Er kam dem Wunsch seines Vaters nach und wurde zunächst Schriftgießer. Seine weitere Entwicklung als Bauzeichner und Bautechniker kam seiner eigentlichen Berufung als Maler schon näher.

Mit 27 Jahren beschloss er, sich ganz der Malerei zu widmen. Seine Hauptmotive sind Jagd , Tiere und Pferde und sein Hobby ist die Falknerei.

Schon Ende der siebziger Jahre malte Dieter Schiele im Auftrag von Mitgliedern führender Familien aus Saudi-Arabien und den Vereinigten Emiraten.

Auch im europäischen Raum wurden schnell adlige Familien und Fürstenhäuser seine interessierten Kunden.

Ausstellungen mit großen Besucherzahlen fanden unter anderem statt in Frankfurt, Dortmund, Essen, Hannover und München. Im Ausland in Paris, Brüssel, Genf, Stockholm, Abu Dhabi und Riad.

Man nennt es altmeisterliche Kunst. Es ist die Anwendung der Öl-Lasurmalerei. Sie geriet mit dem Beginn der impressionistischen Malerei fast in Vergessenheit.





Dr. Johannes Dieberger (links), Dr. Georg Urban: Die Position des Jägers in der Nahrungs- und Bedürfnispyramide

*Bewegungsjagden mit waid- und
tierschutzgerechtem Hundeeinsatz*

Bernd Krewer

Ohne brauchbaren Jagdhund ist die Jagd Schund. Der Grundgedanke des waid- und tierschutzgerechten Jagens hat für den Jäger einen hohen Stellenwert. Diesem Anspruch kann der Mensch allein nicht gerecht werden. Er benötigt zur Unterstützung. Jagdgebrauchshunde, sie sind unentbehrliche Helfer bei der Fürsorge für die freilebende Tierwelt.





Die Jagd, das Töten und der Tod. Zum Umsturz basaler Werte der Waidgerechtigkeit als Folge des Neuen Humanismus
Dr. Günter Kühnle

Zitiert José Ortega y Gasset, wonach „Zum guten Jäger eine Unruhe im Gewissen angesichts des Todes gehört, den er dem bezaubernden Tier bringt“. Der Jäger bringt den Tod. Er empfiehlt das Buch von Antje Joel „Jagd, unsere Versöhnung mit der Natur“, erschienen im Rowohlt-Verlag.









Schloss Fasanerie

Nach den Wirren der Säkularisationszeit fiel das Schloss Anfang des 19. Jahrhunderts zusammen mit der Herrschaft Fulda an den Kasseler Kurfürsten. 1875 fiel das Schloss wieder an das landgräfllich hessische Fürstenhaus, Landgräfin Anna von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen, lebte hier bis zum Sommer 1918 und wurde im Dom zu Fulda beerdigt. Heute gehört das Schloss zur „Kurhessischen Hausstiftung“.



Schloss Fasanerie

Wurde Mitte des 18. Jahrhunderts vom ersten Fuldaer Fürstbischof, Amand von Buseck zu einer Sommerresidenz erweitert.



Die kupferne Ananas auf dem Dach Von Stefanie Hense

Sechs Ananasfiguren erinnern an den Erbauer, Gärtner und Ananaszüchter Fürstbischof Amand von Buseck.

Ananas. Saftig und säuerlich, erfrischend und exotisch. So ganz anders als heimisches Obst. Trotzdem: Auf dem Dach des Quertraktes von Schloss Fasanerie in Eichenzell sind sechs Ananasfiguren angebracht. Die mannshohen Gebilde fallen dem Besucher vielleicht nicht auf den ersten Blick auf – das Kupfer, aus dem sie bestehen, ist längst von Grünspan überzogen.

Aber wenn man einmal weiß, dass sie da sind, vergisst man sie so schnell nicht wieder und schaut auf jedem Foto des Schlosses nach ihnen. Denn sie geben einen deutlichen Hinweis auf den Erbauer von Schloss Fasanerie, Amand von Buseck, und auf seine Leidenschaft, das Gärtnern.

Fasanerie im 18. Jahrhundert entstanden

Amand von Buseck ließ die Ananasfiguren auf dem Dach von Schloss Fasanerie anbringen, nachdem es ihm gelungen war, die tropische Frucht in Hessen zu züchten. Dieser Erfolg dürfte dazu beigetragen haben, dass man von ihm sagte: „Wenn er einmal stirbt und der liebe Gott stellt ihn nicht als Paradiesgärtner an, dann kommt er gleich wieder auf seine Fasanerie zurück.“

Seine Fasanerie war von 1739 bis 1754 unter der Leitung des italienischen Baumeisters Andrea Gallasini entstanden. Zuvor war Buseck im Jahre 1737 zum Fürstabt von Fulda gewählt worden. Er brauchte das weltliche Barockschloss als Sommerresidenz, um seinem neuen geistlichen Rang entsprechend zu repräsentieren. Damit scheint er erfolgreich gewesen zu sein: 1752 tat Buseck in der Adelshierarchie einen weiteren Schritt nach oben, indem er zum Fürstbischof erhoben wurde.



Westfassade





Das Wappen der Landgrafen von Hessen-Darmstadt ziert Front und Türen der Kutsche: „Darmstädter Berline“ – eine vergoldete Prunkkutsche aus dem Besitz von Landgraf Ludwig VIII. Sie wurde nach französischem Vorbild gebaut und für zeremonielle Ausfahrten genutzt.



Landgraf Wilhelm IX
(1743 – 1821)



Landgraf Wilhelm VIII.
(1682 – 1760)



Deckengemälde
Kaisertreppe





Die Deckenmalerei gibt die vier Erdteile wieder nach künstlerischer Freiheit von Emanuel Wohlhaupter. Diese sind auch nochmals im Schloss Fulda in Einzeldarstellung zu sehen.

Der Treppenaufgang zeigt Porträts der römischen Kaiser deutscher Nation, Porträts in Gips in den Fensternischen der römischen Caesaren.



Der kleine Saal
Bildnis von Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel (1682 – 1760).





Antikensammlung auf Schloss Fasanerie

Die Antikensammlung wird unter Kennern als die bedeutendste Privatsammlung in Deutschland angesehen – dank ihres breiten Spektrums, das Großplastiken, Porträtbüsten, Keramik und Kleinkunst jeder Art aus einem Zeitraum von über einem Jahrtausend umfasst.

In dieser Sammlung finden sich Spitzenstücke, die unter Archäologen größte Aufmerksamkeit genießen. So wird das marmorne Porträt des Caligula als das beste Bildnis erachtet, das von ihm erhalten ist. Der sogenannte Kekropskrater, eine etwa 2.400 Jahre alte attische Vase, wird vielfach nicht nur in der archäologischen Fachliteratur erwähnt.

Die Vielfältigkeit der Vasensammlung zeigt zudem einen guten Überblick über den Formenreichtum und die Kunst der Vasenmalerei im Laufe der Jahrhunderte. Bedeutende Werke der Großplastik, eine reiche Terrakottensammlung und Goldschmuck in zahlreichen Varianten der künstlerischen Bearbeitung runden das Bild ab.









Der Große Saal

Portrait Landgräfin Marie von Hessen Kassel

Gemälde von Johann Heinrich Tischbein d. Ä.
an der Stirnseite



Die Blaue Galerie

Peter Paul Rubens
Vorentwurf zum Ildefonso-Altar, 1630



Audienzsaal



Reihersaal



Detail aus dem Zyklus von J. H. Tischbein d. Ä.
Landgraf Friedrich II. und Fürst Karl August Friedrich von Waldeck-Pyrmont









Schlafzimmer des Kurfürsten



Das Boudoir – Brautschatz der russischen Zarentochter Alexandra Nikolajewna
– Sie starb wenige Monate nach der Hochzeit an Tuberkulose





Zarentochter Alexandra Nikolajevna

Bild von Christina Robertson

Bibliothek der Landgräfin Marie (Tochter des englischen Königs Georg II.)
mit über 2.000 Büchern





Das Blaue Schlafzimmer
(Blickfang ist das große
Bett, Zopfstil des 18.
Jahrhunderts, Vorhänge
aus Seidenstoff und Bal-
dachin aus Straußenfedern.

Prinz Heinrich von Hessen – Maler und Sammler



Das Philippsruher Zimmer





Das Philippsruher Zimmer,
ein Schloss in der Nähe gab
den Namen dieses Zimmers.

Landgräfin Anna



Das Päonenzimmer
Seidentapete mit Pfingstrosen - chinesischer Stil





Das Musikzimmer – Möbel im Stil des „Biedermeier“ um 1820



Arbeitszimmer des Kurfürsten mit Portrait Wilhelms I.
und die Huldigung der Generäle



Falkenjagd im Barock
Gerfalke *Printzes*
Gemälde von Christoph Wilhelm Grothe, 1753





Jagdkonzert im Schlossgarten mit Salzburger Hof- und Jagdmusik, Parforce-Corps Nordwald aus Oberösterreich,
Französische Jagdmusik mit Einblick in die historische Jagdart







Einführung in die Jagdmusik durch Falkenmeister Josef Hiebeler, Schloss Walldreichs





Falknerin
Rebecca Bloßfeld











































Im Hintergrund Blick auf den chinesischen Pavillon







Die Falken auf der Cadge





Französische Jagdmusik





Blick in den
hinteren Teil der
Gestütsanlage









Auf Wiedersehen in 2020

Fotos/Texte: Verfasser/Website Schloss Fasanerie/Wikipedia Schloss Fulda, Dom, Osthessen News